

der Stadt zum Theaterhause und beschligte die Festhalle. Im Festsalle der Harmoniegesellschaft eröffnete er die Polenaise mit der Gemahlin des 1. Bürgermeisters.

Am nächsten Morgen war Kreuz über die Garnison. Hierauf verließ der König Würzburg mit Gezag und kehrte über Schweinfurt, Bamberg, Nürnberg, Augsburg nach Hohenschwangau zurück. —

Das Verzeichnis der Teilnehmer an der Feier führt viele hohe Staatsbeamte, Deputationen der Nachbarstädte Frankfurt, Nürnberg, Bamberg, Hanau, Wülfersburg und fast den ganzen Adel Frankens auf. Die Veranstaltungen des 2. und 3. Festtages waren von riesigen Menschenmengen besucht. . .

Bis Ende September des Jahres war der Schienenstrang nach Wülfersburg fertiggestellt. So daß am 25. September der erste Probezug die Strecke befahren konnte. Am 1. Oktober wurde der regelmäßige Verkehr auf der Ludwigs-Westbahn aufgenommen.

Der Bahnhof Würzburg, im italienischen Stile von G. Neureuther erbaut, konnte nur wenige Jahre dem Verkehrsbedürfnis genügen. Schon 1868 wurde der neue Bahnhof eröffnet, der sich infolge des riefenhaft anwachsenden Verkehrs zahlreiche Erweiterungen gefallen lassen mußte. Die Eintrahalle des alten Bahnhofs (Ludwigshalle) dient jetzt als Festhalle.

H. Giebelbacher.

Aus den Vereinen für Geschichte und Volkskunde in Franken.

Heimatstag in Wertheim.

Der historische Verein Alt-Wertheim lädt zu einem Heimatstag ein, den er vom 1. bis 3. August d. J. in Wertheim veranstaltet. Aus dem reichhaltigen Programm sei erwähnt: Samstag, den 1. August, Abends 8 Uhr: Italienische Nacht auf dem Schloß und Konzert; Sonntag, den 2. August, Nachm. 1/2 Uhr: Gemeinsames Mittagessen im Renssaal; Abends 9 Uhr: Schloßbesichtigung und Illumination des Mainstromes; Montag, den 3. August, Nachm. 2 Uhr: Auszug nach Bronnbach. Die Sammlungen und Gemäldeausstellungen sind in diesen Tagen für die Teilnehmer am Heimatstage kostenlos zugänglich. Anfragen und Anmeldung an den Vorstand des Vereins.



Büchertisch.

1. Besprechungen.

Erziehungs- und Unterrichtsanstalten im Juliuspital zu Würzburg von 1580—1803. Herausgegeben mit Unterstützung der Gruppe Bayern der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte, Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1914.

Unter des großen Julius Ehre von Mespelbrunn zahlreichen Stiftungen haben Juliuspital und Universitäts-, die von ihm den Namen tragen, Welt Ruf erlangt. Vergessen ist dagegen, daß Bischof Julius im Spital auch eine Erziehungs-Anstalt und Schule errichtete, die, anfangs für arme Waisen bestimmt, sich allmählich zu einem Studentenkonvikt, dem *Museum Julianum*, entwickelte. Die Geschichte der Pädagogik kennt und rühmt Erziehungsanstalten wie das berühmte Schulstift

oder das Brand'sche Waisenhaus in Halle. Von jenem aber wußte sie bisher kein Wort zu melden. Würzburg hat ein Stück Geschichte mehr! Remigius Stöckle, der Professor der Philosophie und Pädagogik an der Universität Würzburg, hat in mühsamer Forscherarbeit vornehmlich im Julius-Spital- und Kreisarchiv diese Lücke in der Wissenschaft der Pädagogik ausgefüllt.

„Herr Julius ein Bischof gut
Den Waisen machet diese Hur“.

stund über dem Eingang zum Kinderhaus, wo der edle Fürstbischof „verlassenen Waisen der Stadt und des Stiftes Würzburg“ Pflege und Unterhalt zugesandt, den Knaben, bis sie zum Studieren oder zum Handwerk kommen, den Mädchen, bis sie dienen oder ins Kloster gehen, doch niemals länger als 10 Jahre. Zuchtmeister und Kinds- oder Hausmutter wachten darüber, daß die sieben- und mehrjährigen Kinder sich um 5 Uhr früh vom Lager erhoben zu Gebet, Spiel und Arbeit, daß sie nicht Fabeln oder Schnackendücher lasen, einander nicht Liebe oder Scherze nannten. Sie selbst sollten ihnen im eifigen Beten und oftmaligen Beichten mit gutem Beispiel vorangehen, denn

„Wie die Aiden gesung,
So pipigen die Jung“.

Wo Güte nichts fruchtet, soll man die Rute nicht bloß am Fechter zeigen, sondern auch auf dem Feder schwingen: „je größer Ruten, desto lieber Kinder“. Der Kinder Trank sei lauterer Wasser, ist eines zu schwach und kränklich, vermischt mit Honig und Weinbeeren. Kein Wein außer der Not noch übriges Essen! Denn durch Ubersaß wird der Leib grob und ungeschickt, der Verstand stumpf. Das sind Leitsätze aus Julius Echter's Kinderhausordnung, die Sänglingen von wenigen Monaten wie Kindern bis zu 14 Jahren Aufnahme im Spitalischen Kinderhaus zusicherte und beim Austritt noch eine Aussteuer und das Lehrgeld verzieh.

1786 wurde das Kinderhaus durch Bischof Franz Ludwig von Erthal aufgehoben, gleichzeitig die damit verbundene Triviale- und Prinzipalschule. So blieb die für die Spitalkinder bereits i. J. 1580 errichtete niedere Schule, in welcher für die tüchtigeren Knaben eine Abtheilung für den Unterricht in den „prinzipia“, den Anfangsgründen der lateinischen Sprache bestand. Der Schulmeister sollte den Kindern nicht zuviel aufgeben, jede Woche sollten sie einen Tag schulfrei haben. Unterricht erhielten sie besonders im Choral- und deutschen Kirchengesang. Gruslich war ihnen verboten, in freien Stunden geisteschwache und närrische Prüdnerei zu höhnen und sie zur Naererei zu treiben. Ihre Schulmeister waren frühere Pfündner, Theologen, abholstete Knechten, gewisse Schulrethoren und Dorfchulheher. Deren Gehalt war gering, jährlich 20-25 Gulden, dagegen die Verköstigung reichlich: Mittags Suppe und $\frac{1}{2}$ Pfd. Rindfleisch, $\frac{1}{2}$ Pfd. Hammel- oder Kalbfleisch mit Gemüse, Nachts $\frac{1}{2}$ Pfd. eingemachtes Fleisch mit Suppe, ferner täglich 1 Viertel Weiz- und Schwarzbrot und 1 Maß Wein.

Hatten sich die Knaben in Prima, Sekunda, Tertia, Poetik und Rhetorik bewährt, wurden sie in die seit 1690 nachweisbare Studentenstube oder das Studentenmuseum, das „Museum Julianum“ aufgenommen und durften die akademischen, der Universität angegliederten Jesuitenschulen besuchen. Die Aufnahme war durch das Bestehen einer Prüfung bedingt, der sich i. J. 1736 als Würzburgs erste Studentin das Töchterlein einer Hauptmannswirthe unterzog. Von den Bewerbern, bis zu fünfzig, konnten jährlich nur 2-5 zugelassen werden. Unter den Unterrichtsgegenständen erregten Heraldik und Kamtsmatik unser besonderes Interesse, nicht minder „zur gediegenen Ausbildung des jugendlichen Körpers“ die Tanzkunst. Ungewöhnliche Pflege fand die Musik. Musikalische Fähigkeiten wurden höher eingewertet als Büchergelahrtheit, sehr oft wurden nur die besten Sängler, Geiger, Klavierspieler und Orgelschläger aufgenommen. Soweit geht die Berücksichtigung der Musik, daß Studenten bei Mangel an Platz im Spital auf Kosten der Leistung in der Stadt verpflegt wurden, solange ihre Stimme erhalten blieb. Die Stimmen prüfte der Hofkapellmeister, Lehrer waren die Domorganisten. Im Dom und bei der Hofmusik wirkten die Julius-Spital-Studenten mit „zur Ehre Gottes und splendeur des geistlichen Hofes, welcher in seinen Funktionen nicht kann ohne musique sein“. Ball-, Schach- und Brettspiel, zur Fastnachtszeit auch das Kartenspiel, brachten angenehme Arbeitspausen. Die Studenten trugen eigene Uniformen, morgrüne Hüte und Strümpfe, glatte Krügen und Perrücken. Haarschopf durften sie keinen tragen, sondern nur

rund geschulmene Haare, auch sollte keiner sich frisieren und pudern „rückwärtslich des Ungezieters besonders bei den jüngeren Studenten“ und weil ansonsten auch „die Studentenwohnungen einer Perrückenmacher-boutique gleichen“, wie das Verbot seiner bischöflichen Gnaden befugte. Lehrer waren des Episcopi Pfarrer und Kapläne, alte Universitätsstudenten, Mediziner, französische Sprachmeister, Prädikanten und Repetitoren. Die Strafen sind noch heute an bischöflichen Seminaren üblich. Ein Vogler, der mit der Unterhose gebadet, ward wegen dieses Kleinen Vergehens mit 8 Tage Bodensitzen bei Wasser und Brot bestraft. Mangel an Talent, Unlust zum Studieren, grobe sittliche Verhölle zogen die Dimissionen nach sich.

Der bayerische Reformgeist unter Montgelas hob durch Ordre vom 20. August 1803 die letzte der drei spätlichen Erziehungs-Anstalten, das Musaeum, auf, nicht ohne daß die abziehenden 30 Pöglinge mit einem ansehnlichen Stipendium und „außer dem am Leib habenden“ mit drei neuen Hemden aus der Weisungsverwaltung versorgt worden wären. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts dauerten die vom Großherzog von Toskana, König Max I. und Max II. und dem genialen Idealisten auf Savaras Thron, Ludwig I., sowie dem Landrat Unterfrankens gemachten Versuche zur Wiedererrichtung an. Unsonst. Das Institut, aus dem Männer wie Siebold, Kuviera, Schellhorn, Oberthür hervorgegangen — neben rüchigen Schafen wie dem zu Strahburg qualifizierte Demagogen Eugenius Schneider — erhand nicht mehr. Die Vogler, Pögliser, Metaphysiker und Ethiker des Museums gehörten wie die Infiniten, Sekundaner, Egnapisten, Poeten und Rhetoren der Julius-Hörschule und Prinzipalschule der Vergangenheit an.

München.

Dr. Fridolin Gollfeder.

Egelhaaf, Gottlob: Historisch-politische Jahresübersicht für 1913. Verlag Karl Krabbe, Stuttgart. Preis 2.75 Mark.

Egelhaafs politische Jahresübersichten sind ja seit langem bekannt und gehören in die Kategorie der Bücher, von denen man wirklich sagen darf, daß sie ein Bedürfnis sind. Vergißt doch unsere schnell lebende Zeit sogar schon die wechselvollen Ergebnisse der großen wie inneren Politik der mitterleibten Jahre, ganz zu schweigen von der geringen Rechenchaft, die man sich hinterher über die Entwicklung irgend eines politischen Problems geben kann. Es liegt das natürlich in erster Linie daran, daß das Hin und Her in den Meldungen unserer Tagespresse nur einem sehr aufmerksamen und politisch durchgebildeten Zeitungsleser ein historisch richtiges Bild zu geben vermag. So haben diese knapp 200 Seiten umfassenden Bändchen eine dankbare Aufgabe, die namentlich für die innere und äußere Politik der einzelnen Auslandsstaaten gut gelöst wird. Die innere Politik des deutschen Reichs und seiner Einzelstaaten ist mit leichter national-liberaler Färbung orientiert.

Angenehm empfunden wird auch der dokumentarische Anhang, der einige der wichtigsten Weltereignisse in urkundlicher Form wiedergibt. S. W.

Kerler, Heinrich: Antiquariatskataloge. Ulm a. D.

Es sind weniger die Kartägen des Büchermarktes, denen das Interesse dieses bekannten Antiquariates gehört, obgleich einzelne Kataloge wie z. B. Nr. 421 (Zollflore) auch auf diesem Gebiet hervorragend versehen sind. Die Bedeutung der Kataloge liegt in einer erschauenden Vielfältigkeit des Angebots von Sonderabdrücken, Programmen, Gelegenheitschriften und ähnlichen Werken, die erfahrungsgemäß im Buchhandel außerordentlich schwerlich zu beschaffen sind. Die Benutzbarkeit der Kataloge wird durch gute Verteilung der Bestände auf sachliche und lokale Gruppen erhöht, so sind die deutschen Landschaften mit sechs kleinen Katalogen (N. 423 a—f) vertreten. Es sei besonders auf 425a für die fränkischen Markgrafenämter und 427 für Svararica hingewiesen. S. W.

Harrwig: Antiquariatskatalog 107. Abt. 12.

Die 12. Abteilung des großen Kataloges 107 über Deutsche Länder- und Erdgeschichte, welche die Buchhandlung Max Harrwig in Nikolai bei Berlin herausgibt, behandelt das *V a n e r n - l a n d*. Es werden in dem Antiquariatskatalog auch viele Ansichten, Porträts, Autographen angeboten. Frankenland ist darin gut vertreten. Die nächsten Abteilungen dieses Kataloges werden Baden, die Rheinpfalz, Württemberg und Hohenzollern behandeln.

2. Zeitschriften-Schau.

Die Übersicht berücksichtigt in erster Linie Aufsätze fränkischen Charakters, jedwem allgemein interessierende Beiträge, namentlich volkstümliche.

Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde. Neue Folge, X. Band, Darmstadt 1914.

I. Heft: Aus den vielseitigen Veröffentlichungen dürfte in erster Linie ein Aufsatz von Edward Becker zur Geschichte der Wiedenhäuser in Oberhessen interessieren, der vornehmlich nach Akten des Niederrheinischen Samtarchivs zu Lauterbach gearbeitet ist und eine große Zahl von Urkundenbeilagen gibt. Ferner bringt H. E. Weir einen unbekanntem Mainzer Bischofskatalog aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts zum Abdruck, der 15 Bischöfe von Bonifatius aufzählt.

Deutsche Gaus. Zeitschrift für Heimatforschung. Herausgegeben von Karol Frank-Kaufmann. Band XV. Jahrgang 1914.

Die Bedeutung dieser prächtigen Zeitschrift ist in Heft 4 von uns eingehend gewürdigt worden, jedoch wir uns heute darauf beschränken können, aus den beiden ersten Lieferungen des neuen Jahrgangs nur einige bemerkenswerte Mitteilungen zu machen. „Drei-Königslied“ aus der Gegend von Forchheim, „Asterwand mit der Oreganustafel“ aus dem 15. Jahrhundert in der Oberrheingebirge an der Pfarrkirche zu Münsterstadt (Unterfranken).

Auch haben die hessischen Gaus es übernommen, als selbständige Sammelstelle zu dienen für die große Sammlung aller Legen und Beschreibungen im deutschen Kulturs- und Sprachgebiet. In Betracht kommen alle Dornen, die Menschen oder Vieh von Krankheiten oder sonstigen Schäden erlösen oder davor bewahren sollen.

Das Bayerland. 25. Jahrgang. München 1914.

Heft 34. P. Bergmayer: Eine Bauernhochzeit in Rappoldsdorf bei Traunstein. Ausführliche Schilderung der guerdhaltenen Gebräuche, die in Rappoldsdorf noch ein treffliches Geleitbild von Volkswitz und Volksmaximen, von Gemüt und Lebenslust geben. (Fortsetzung in Heft 35.)

Heft 35. August Sieghardt: Von unseren Bergen.

Heft 36. M. Jastinger: Weidenkinder, ein heiliger Hag. — Josef Weik: Die Leibgarde Herzog Maximilian I. Ein Aufsatz mit kurzen Nachrichten über den wechselvollen Lebenslauf von 24 alten Leibgardisten aus dem Jahre 1596. — F. Schuler: Obermirelsbach, Bilder von der Stätte der alten Stammburg des bayerischen Königsheuses.

Niederbayerische Monatschrift. 3. Jahrgang 1914. Heft 4/5.

Grmeier: Geburtskennzeichen der Pfarrei Voiglkirchen seit 1622. Das ziemlich vollständige Material ermöglichte manche interessante Schlüsse. Die Arbeit verdient entschieden auch in Strancken Nachahmung, allerdings gehören guerdhaltene und nicht zu lakonische Kirchenbücher dazu. — Ferner enthält das Heft kurze Zusammenstellungen über alte Pfingstgebräuche und die Zunftbetriebe der alten Passauer Handwerke, früher Zechenpatrone genannt.

Bayerischer Heimatflug. 12. Jahrgang 1914.

Heft 5. Der Münchener Oberingenieur Böhner handelt in einem sehr beachtenswerten Aufsatz über Heimatflug bei elektrischen Leitungsanlagen. Die vielen Probleme dieses ganz neuen Arbeitsgebietes für die Heimatflugvereine werden in vorbildlicher Weise behandelt, an reichlichem Bildermaterial werden die Verhältnisse nachgewiesen. Es wird aber auch mit vielen vortrefflichen Entwürfen gezeigt, wie man es besser machen, wie man zwanglos die ungezügigten Transformationswärme der Landschaft und alten Bauwerken anpassen kann.

Koninnduhrzeitung. 38. Jahrgang. Berlin 1914. Heft 40.

Römische Leuchte von einer vollkommen unversetzten römischen Wasserleitung, wie sie in Neuenheim bei Heidelberg 1901 gefunden sind, geben Veranlassung zum Vergleich mit einer kürzlich in Prag aufgedeckten Wasserleitung aus dem 16. Jahrhundert.

Frankfurter Blätter für Familien-Geschichte. Herausgeber Karl Kiefer. 7. Jahrgang 1914.

In diesen süddeutschen genealogischen Monatsheften sind fränkische Geschlechter natürlich stets reichlich vertreten. Bekannt ist, daß der Herausgeber durch übersichtliche Anordnung von Stammbäumen und Ahnentafeln das reiche Material auch wirklich praktisch verwertbar macht. Es ist nur auf einige Aufsätze hingewiesen, die von allgemeinerem Interesse sind:

Heft 1. Die Herkunft der Keltisch von Bruck.

Heft 3. Stammbaum der Familie Künzlein (später Freiherren von Kindel).

Verichtigung. In Heft 5, Seite 223 sollte in der Anmerkung statt 8. 1698 die Zahl 169 geleitet werden.



Frankenland

Illustrierte Monatschrift für Geschichte, Kunst, Kunsthandwerk,
Literatur, Volkskunde und Heimatschutz in Franken
Organ des Historischen Vereins Alt-Wertheim.

Redaktion: Dr. Hans Walter, fürstlicher Archivar, Kreuzwertheim a. M.
Druck und Verlag: K. Triltsch, Buchs und Kunstdruckerei, Dettelbach a. M.

Bezugsbedingungen: Bei Post und Buchhandel Mt. 6.80 jährlich, Mt. 1.70 vierteljährig. Direct
vom Verlag unter Kreuzband Mt. 5.— jährlich. — Einzelnummern 25 Pfg.
nur gegen Voreinsendung zahlb. 10 Pfg. für Porto.

Nachdruck unserer sämtlichen Originalartikel, auch auszugsweise, nur mit besonderer Genehmigung der Redaktion gestattet.

Würzburgs Werdegang.

Die Abbildungen zu dieser Arbeit verdanken wir dem Liebenswürdigen Entgegenkommen des k.
Generalkonservatoriums der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns in München.

Von

Dr. Hans Ring, München.

Würzburg war aber nicht nur der wirtschaftliche und politische Mittelpunkt, sondern auch der geistige Brennpunkt des Hochstifts, — natürlich im Sinne der Zeit gesprochen; denn die mittelalterlichen Gespenster, die Juden- und Ketzer- verfolgungen, der Hexenwahn, Uberglaube und Wandersucht trieben auch hier ihr greuliches Unwesen. Erst 1749 (noch einige Jahre früher als in der bayerischen Landeshauptstadt) verkohlte der letzte Scheiterhaufen. — Das geistige Leben des Mittelalters geht Hand in Hand mit dem religiösen. Die Würzburger Domschule genoss schon im 10. Jahrhundert ein ungewöhnliches Ansehen. Die zahlreichen Klöster, St. Burkard, die Kollegiatstifte von Neumünster, Haug und das 1057 in ein Benediktinerkloster (St. Stephan) umgewandelte Stift Peter, das Schottenkloster, seit dem 13. und 14. Jahrhundert die Johanniter und Deutschherren, die Franziskaner, Dominikaner, Augustiner, Karmeliter und Kapuziner, das Kartäuserkloster Engelgarten, das adelige Damenstift, das Nonnenkloster zu St. Ulra und das der Ursulinerinnen, all diese Institute waren nicht nur zum Teil ausgedehnte, abgeschlossene Wirtschaftsanlagen, sondern auch Heimstätten für Armen- und Krankenpflege, für Kunst und Wissenschaft. Neue Schlaglichter für das geistige Leben Würzburgs im Mittelalter gewinnen wir aus den jüngsten Forschungen Hermanns von Grauert, dessen umfassendes Werk „Magister Heinrich der Poet in Würzburg und die römische Kurie“ einen „Querschnitt durch die Kulturgeschichte des Mittelalters“ darstellt. „In dem Grashofe des stimmungsvollen Kreuzganges zu Neumünster lag in stillem Frieden zu ewiger Ruhe gebettet der größte Lyriker und Spruchdichter, den das deutsche Mittelalter hervorgebracht